

Note zum 1. Wasserstadt Diskurs

am 15.04.2016

organisiert von Wasser-Stadt-Leipzig e.V.

In Anwesenheit von 38 Interessierten (Anwohner, Wasserbauingenieure, Bootsverleiher, Vertreter von Umweltschutzorganisationen, Wasserwanderer, u.v.m.) wurde sowohl in einer Podiumsdiskussion als auch in vier Workshops über Nutzungsanforderungen und -konkurrenzen der Leipziger Gewässer debattiert. Durchgängig wurde bestätigt, dass die Atmosphäre anregend und das gewählte Dialogformat unbedingt fortgesetzt werden soll.

In das Anliegen des Wasserstadt Diskurses führen Herr Bürgermeister Rosenthal und die Vorstandsvorsitzende des Wasser-Stadt-Leipzig e.V., Frau Dr. Heymann ein. In Anknüpfung an das Beteiligungsverfahren zur Charta Neuseenland begrüßt Herr Rosenthal ausdrücklich, dass nun mit Hilfe des Wasser-Stadt-Leipzig e.V. ein Format der Fortführung des Diskurses getestet werden kann.



Herr Scheil, Büro Seecon, moderiert die folgende Podiumsdiskussion

Teilnehmer an der Podiumsdiskussion:

BM Rosenthal, Herr Prof. Rink (UFZ), Herr Dr. Krümming (SC DHfK), Frau Reichenbach-Behnisch (Architektin, Tapetenwerk), Frau Fleischer (IHK)

Erste Fragen an die Podiumsteilnehmer:

- Welche Entwicklungen an den Wasserwegen sind für Sie als positiv bezeichnen?
- Wo sehen Sie die größten Herausforderungen, damit auch künftig die Leipziger Wasserwege den von Ihnen gewünschten Anforderungen und Nutzungen gerecht werden?



Herr Rosenthal:

- Grundsätzlich ist alles rechtlich definiert, was auf den Gewässern zulässig ist
- Gefreut haben mich die Gewässerverbindungen
- Große Erwartungen an künftige Entwicklungen weiterer Gewässerverbindungen

Herr Prof. Rink:

Toll ist der Durchsicht des Karl-Heine-Kanals zum Lindenauer Hafen

- Leipzig hat an Attraktivität durch Gewässer gewonnen
- Das ist auch vergleichbar zu anderen Städten. Im Rahmen der Renaissance der Städte wird mit Gewässern neues Nutzungspotenzial verbunden
- Dabei gibt es aber eine besondere Entwicklung: Neue Ufer e.V. hatte am Anfang vollständige Zustimmung bzgl. seiner Anliegen. Doch jetzt findet nicht mehr nur Sanierung statt. Wachstum bringt neue Konflikte. Beispiele: neue Häuser am Gewässer – neue Ansprüche, nicht nur Umweltschutz
- So gibt es in Hamburg den Service des Stadtsoziologen für Anwohner der Hafen-City, um zwischen den Nutzern auszugleichen.

Herr Dr. Krümming:

- Leipzig ist Ort des Hochleistungssports zzgl. Nachwuchssport, Vision: Diese Stützpunkte weiter ausbauen und erhalten
- Ausgleich mit Breitensport und Wassertourismus erforderlich, was bis jetzt grundsätzlich gut funktioniert
- Unterschiedliche Systeme: Bundeswasserstraße, Landeswasserwege und kommunale Gewässer bringen unterschiedliche Regularien, was für den ungeübten Nutzer nicht einfach verständlich und Schwierigkeiten bei der Abstimmung zwischen den Nutzungen bringt
- Lange Geschichte des Wassersports: Leipzig hat mit seinem Ruderverein den fünf ältesten deutschen Wassersportverein
- SC DHfK ist der erfolgreichste Verein – das will man weiter leben
- Standorte weiter entwickeln, Bedingungen für diese Perspektive entwickeln

Frau Reichenbach-Behnisch:

- als Stadtplanerin betrachtet sie Wasser in der als Geschenk
- die Wasserwege haben einerseits nüchterne funktionale Aufgaben als Verkehrswege inkl. begleitenden Rad- und Fußwegen
- Wasser entschleunigt und entspannt
- Wasser ist eine Option und auch kontroverses Thema
- Entwicklung erfordert Beteiligung

Frau Fleischer:

- Wirtschaftliche Entwicklung ist die Grundlage für die urbane Entwicklung
- zugleich gibt es die Skepsis gegenüber dieser Entwicklung, dass per se Schaden für Natur erwartet wird
- Einfordern des Gespräches mit der Wirtschaft
- Teilen der Gewässer mit den Besuchern der Stadt
- Verbindung von Stadttourismus mit Wassertourismus
- Problematik der rechtlichen Rahmenbedingungen, um verlässlich unternehmerisch agieren zu können
- Rendite von Investitionen unter Berücksichtigung der Interessen anderer und des Rechts

Zweite Fragerund an die Podiumsteilnehmer:

- Im Rahmen der Erarbeitung der Charta des Leipziger Neuseenlandes fand eine Befragung statt. Dabei stand der Wassertourismus nicht an vorderster Stelle. Wie erklären Sie sich das und das Befragungsergebnis generell?
- Wenn man den nutzungsstärksten Tag auf den Gewässern ansieht, den Himmelfahrtstag, dann kommt die Frage auf, ist noch Platz auf den Gewässern?

Rink:

- Attraktivität einer Stadt wird zuerst durch Arbeitsplatz und Ausbildungsplatz und dann erst durch die weichen Faktoren geprägt
- Einschub: Leipzig ist Auenstadt – dies ist zu schützen ist Anliegen einer großen Zahl der Leipziger
- Verstärkung des Verdrängungswettbewerbs, historisch sind die besseren Wohnlagen ohnehin schon an der Aue gelegen

Rosenthal:

- Die Region muss immer im Blick sein. Deutlich mehr wirtschaftliche Hoffnung mit Seenentwicklung als mit dem innerstädtischen Gewässersystem verbunden. Stadt Leipzig ist Eingangstor für die Angebote der Region
- Nutzungskonflikte: brauchen wir wirklich erst Soziologen, um des Miteinander leben zu ermöglichen?
- Neubürger bringen natürlich neue Ansprüche, denen wir uns stellen müssen
- Mehr Dialog ist nötig statt gesuchter Konfrontation
- Und „Ja“ - es ist noch Platz auf den Gewässern.

Krümmling:

- Sport und Naturschutz: nein – beides birgt grundsätzlich keinen Konflikt.
- abgestimmte Gewässerpflege ist allerdings nötig, um die Nutzungen gefahrlos zu sichern
- Infrastrukturelle Anbindungen greifen sicher manchmal in die Umwelt ein
- An die Regeln halten hilft einfach
- Um eben diese Regeln einfacher einhalten zu können bedarf es ebenfalls Infrastruktureinrichtungen

Fleischer:

- Leipzig Boot, eine geförderte Entwicklung, nur durch Ausnahmegenehmigungen im Floßgraben betreibbar, das ist keine wirtschaftliche Perspektive
- darum sind Entwicklungen zu unterstützen, die genau den Konsens zwischen Wirtschaft und Natur ermöglichen
- Hinweis, dass Floßgraben für den Wassertourismus ertüchtigt wurde
- Investitionen waren sinnvoll, denn sie eröffneten neue Nutzungsmöglichkeiten

Rosenthal:

- der Eisvogel ist die am besten betreute Population
- Wir sind Naturschutzbehörde und als solche auch dem Schutz solcher und anderer Populationen verpflichtet

Rink

- Emotionaler Diskurs, starke Identifikation mit dem Auwald
Eisvogel ist das ikonische Tier für den Auwald, wie in Deutschlands Norden der Seeadler
- Hier ist nicht nur Konkurrenz hier ist der Konflikt zu finden der ausgetragen muss, der aber auch versachlicht werden muss

Reichenbach-Behnisch:

- Vertreterkonflikt Eisvogel
- versteckt sich Naturschutz hinter Keiljungfer und Co.?



Diskussion mit dem Plenum:

Herr Siebeneichler (Wanderer)

- Bauen am Wasser ja, doch Zugang zum Gewässer sichern
- Für Leipzig ist das ggf. geklärt, da es einschlägige Beschlüsse gibt
- öffentlich nutzbare Uferbereiche sind Teil der gesetzlichen Regelungen und da öffentlich geförderte Investitionen, soll auch die öffentliche Nutzung immer gesichert bleiben

Thomas von der Heide (privat):

- Eigentlich keine Nutzungskonflikte: für den Eisvogel ist die Nahrung erreichbar und er findet / bekommt Nistmöglichkeiten
- Mehr naturnahe Regenrückhaltebecken, auch dort Ort der Eisvogel
- Gewässer für Stadtklima dringend erforderlich
- Parthe besser für die Natur nutzbar machen

Erich Liebig (ehem. „Weltfrieden“-Bootsführer)

- Wassertouristische Ziele sind verfolgbar doch immer im Abgleich stattfindet
- Leipzig Boot als Türöffner für weitere Bootsnutzungen

Frau Werner (Ökolöwe):

- Floßgraben ist Teil des Auwaldsystems
- An diesem Nadelöhr entzündet sich der Konflikt, zgl. Ausgestattet mit rechtlicher Handhabe zum Artenschutz
- Gesamtes Auensystem unterliegt den Regularien der „Natura 2000“, darum hätte für das WTNK eine Umweltverträglichkeitsprüfung stattfinden müssen

- Pro Naherholung
- Verlässliche Klärung der Rahmenbedingungen hilft natürlich dem Ausgleich der Interessen

Rosenthal:

- WTNK: Beteiligung hat stattgefunden, Gewässerabschnitte wurden einzeln bewertet
- Mit den Schleusen fand die Umweltverträglichkeitsprüfung statt, so wie es für alle weiteren Einzelprojekte stattfinden wird
- Neu: alle Bootsverleiher müssen neuerdings eine Verträglichkeitsprüfung erarbeiten, was eine unbillige Forderung ist
- Motorboot: ist einzeln bei der Stadt zu beantragen, alternativer Antrieb ist Bedingung, Leipzig Boot ist ein gefördertes Projekt zu Schöpfung eines Prototyps für Leipzig

Töpfer:

- Es gibt schon klare Regelungen zur Motorbootnutzung (Mehrpersonenköhne) 10kmh auf Weißer Elster, 5kmh auf Karl-Heine-Kanal, geringer Wellenschlag
- Nutzen der Traditionsvereine, um die Ausleihenden auf Nutzungsverhalten hinzuweisen
- Mit Vereinen verträgliche Lösungen erarbeiten
- Nutzer sind zunehmend international, darum auch Fremdsprachen nötig
- Filmteams aus aller Welt reagierten bis vor wenigen Jahren positiv auf die Gewässerentwicklung

Fleischer:

- Paddler sind auch Touristen
- als Interessenvertreter der Wirtschaft, muss man sich nicht ausdrücklich für den Umweltschutz aussprechen, dazu ist der Austausch unter den Interessenvertretern zu suchen

Siebeneichler:

- WTNK vor Veröffentlichung mit Akteuren besprechen (was eigentlich gemacht wurde)
- Mehrheitlich eher Naherholung gewünscht
- Sowie sanfter Tourismus

Rosenthal:

- Letztlich ist es „nur“ ein Konzept, doch erforderlich für Landesförderung
- Herr Albrecht, auch Teilnehmer des heutigen Diskurses, ist Umsetzungsmanager des WTNK

Rink

- Beteiligung war, Grundsatzkonflikte bleiben

Isa Isensee (TSV 1893 Leipzig-Wahren e.V.):

- Sie war bei Diskussionen beteiligt um das WTNK
- Sie hinterfragt nochmals die Genehmigung von Motorbooten

Stoiber (Nukla):

- Paddler, die Boote ausleihen, sind keine Wassertouristen.
- Wassertouristen sind nur solche, die mit eigenem Boot kommen.
- ein Professor hatte empfohlen einen Kanal ins Neuseeland zu bauen und damit Floßgraben zu schützen

Gegenmeinung des Plenums:

- Paddler machen gegenwärtig schon zunehmend Wasserwanderungen unter Quartiernahme bei den diversen Bootshäusern

- Neuleipziger wollen Wasserwege nutzen und erleben
- negatives Beispiel ist der Hainer See, wo die Öffentlichkeit teilweise ausgeschlossen wird
- Bootsfahrten an Himmelfahrtstag beschränken
- für den Naturschutz sollte mal aufschreiben, wie man sich im Auenwald verhalten sollte
- Eisvogel landet schon auf der Bootsspitze, seine Distanz zum Menschen hat sich in den letzten Jahren extrem verringert

Fleischer:

- Es geht um das Problem der generellen Ausnahme und den Mangel an dauerhafter Genehmigung. Nur so kann man unternehmerisch aktiv sein.

Krümmling:

- Steganlagen nötig für geordnetes Verhalten

Rosenthal:

- Es wurden diverse Ideen für die Anbindung Leipzigs an das Neuseenland geprüft. Floßgraben bot sich als erstes an.



Fortführung der Diskussion in den Workshops:

1: Naturschutz versus Gewässernutzung durch den Menschen?

*Wo sind Grenzen der Nutzung? Was wiegt mehr: Naherholung für jeden oder Umweltschutz für alles?
Wie sicher sind Leipzigs Gewässer (Hochwasserschutz und Sicherheit der Gewässernutzer)? Wie
können wir die Wechselwirkung zwischen Auenschutz und Hochwasserschutz fördern?*

Anwalt der Umwelt in der Stadt: Prof. Dr. Dieter Rink, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung
– UFZ, Department Stadt- und Umweltsoziologie

Anwältin für Hochwasser- und Auenschutz: Freifrau Angelika von Fritsch, Leiterin des Amtes für
Umweltschutz

2: Wassersport versus Freizeitkapitäne?

Welchen Raum braucht der Wassersport? Machen Freizeitkapitäne die Gewässer unsicher?

Anwalt für Freizeit und Sport: Dr. Thomas Krümming, SC DHfK, Präsidium, Abteilung Rudern

3: Wohnen versus freizügige Gewässernutzung?

Verträgt sich Wohnungsbau am Wasser mit der wassertouristischen Nutzung?

Anwältin für das Leben und Wohnen am Wasser: Jana Reichenbach-Behnisch, Dipl. Ing. Architektin,
Eigentümerin Tapetenwerk

4: Wassertourismus versus Natur und Anwohner?

*Viel wurde in die Region investiert, das muss sich nun lohnen! Als Anwohner will ich sonntags meine
Ruhe haben!*

Anwältin für den Wassertourismus: Dr. Gabriela Lantzsch, AG-Leiterin Grüner Ring Leipzig |
Bürgermeisterin Großpösna



Auswertungsrunde:

Die Workshopergebnisse sowie der Workshopprozess wurden jeweils vorgestellt von:

zu 1.: Karin Lange (Uni Leipzig, Projekt „Lebendige Luppe“)

zu 2.: Sabine Heymann (Wasser-Stadt-Leipzig e.V.)

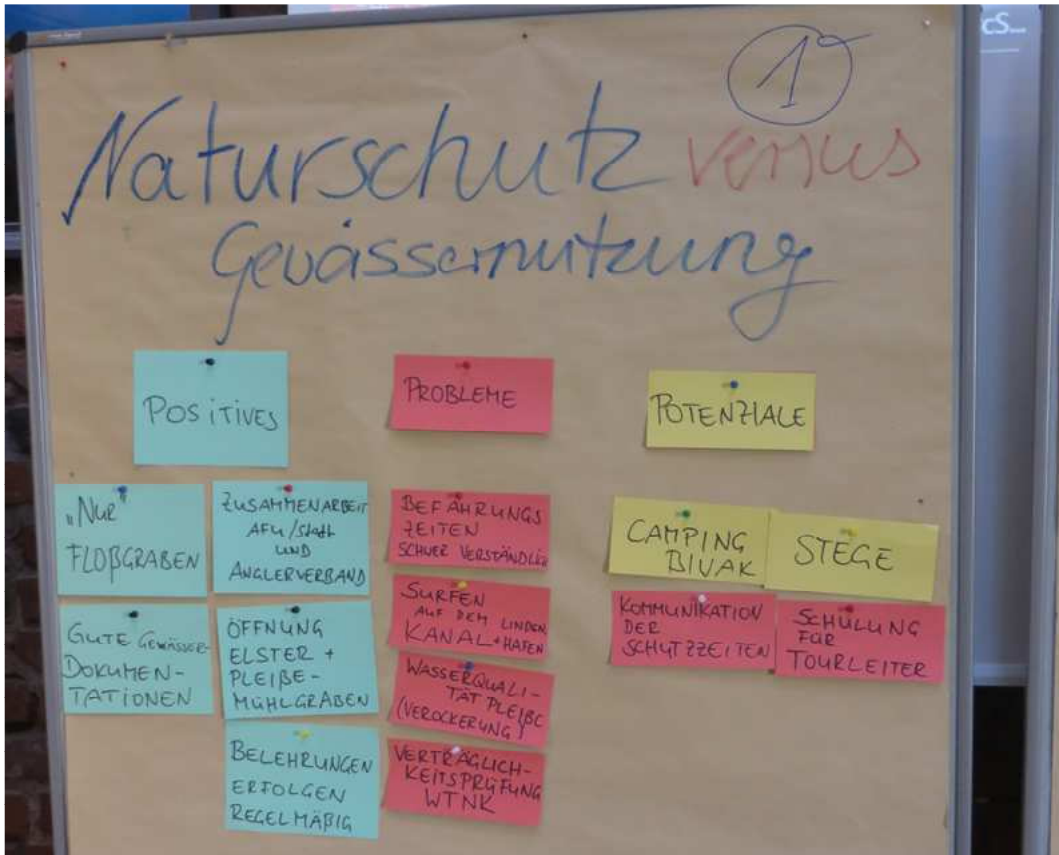
zu 3. Jana Reichenbach-Behnisch (Tapetenwerk)

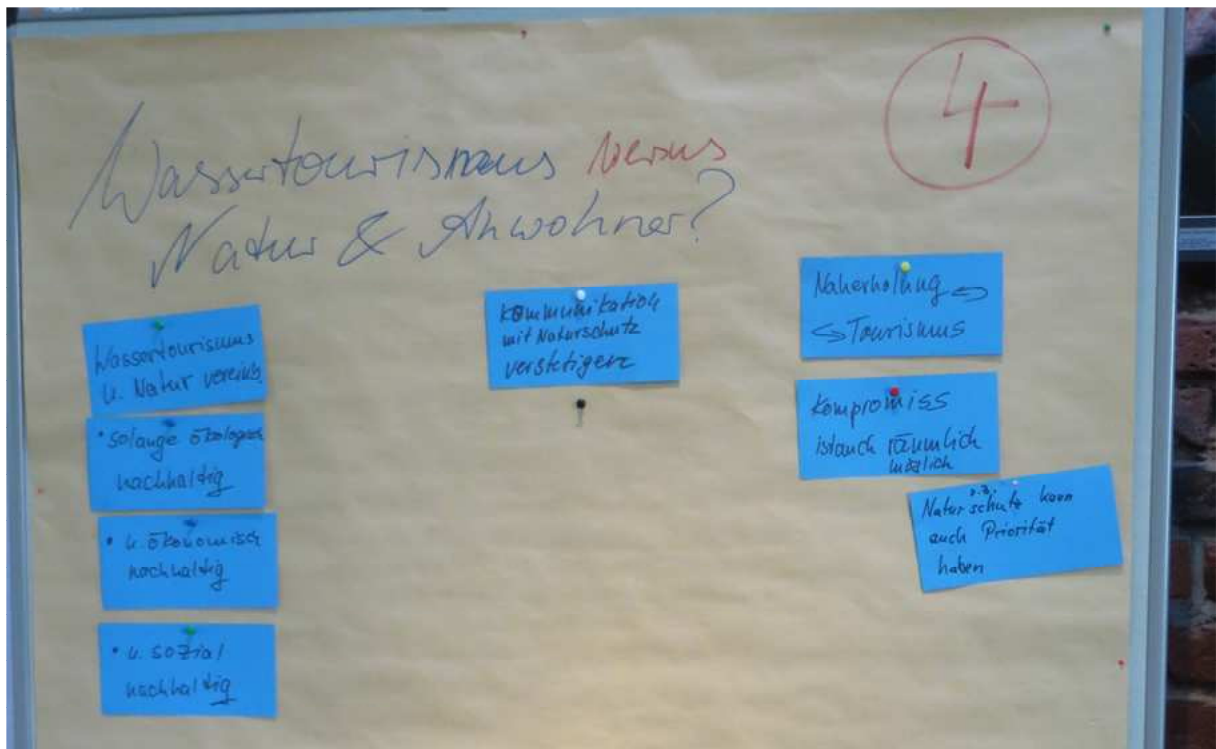
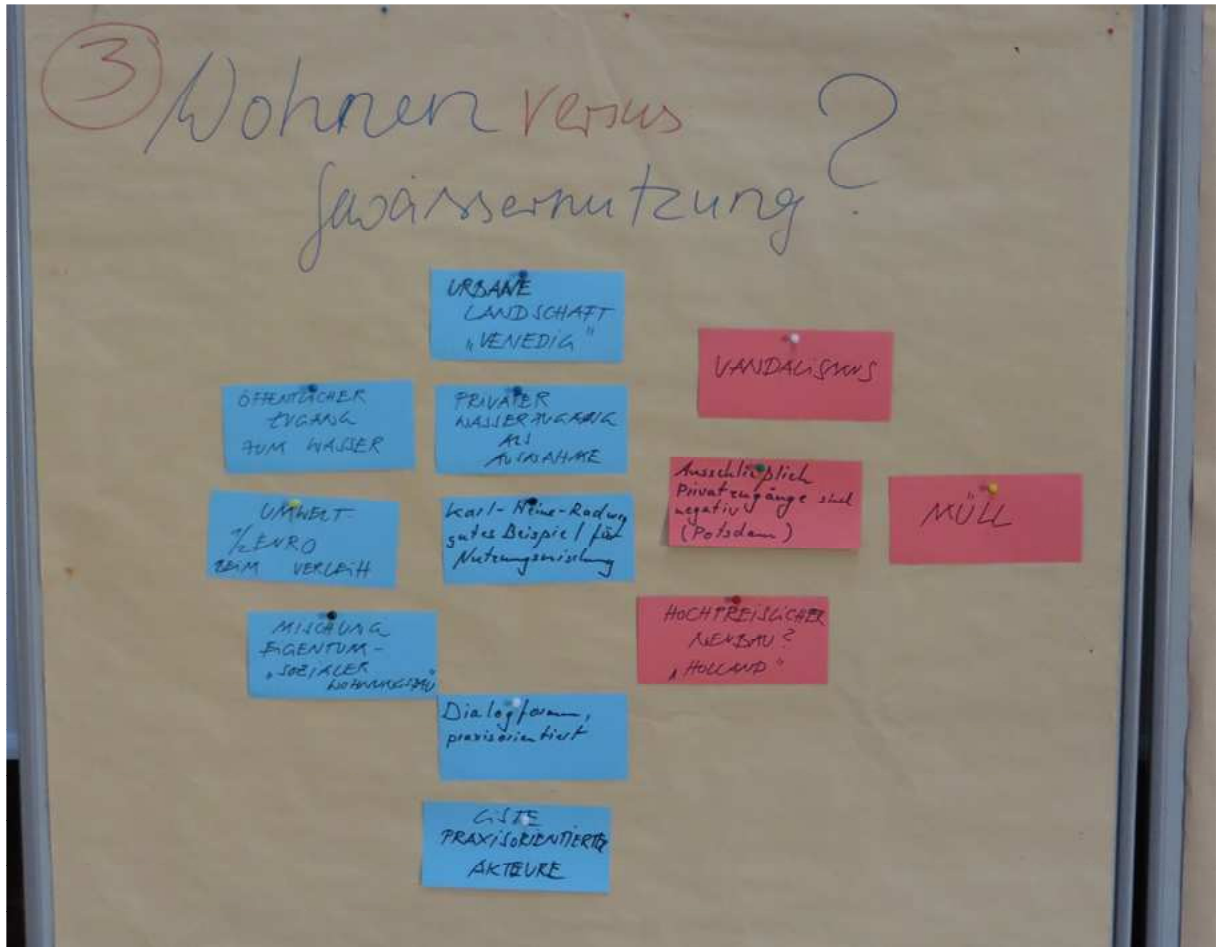
zu 4.: Prof. Sylke Nissen (Uni Leipzig, Projekt „Lebendige Luppe“)

Sie standen auch für die Diskussion in der Auswertungsrunde zur Verfügung.

Zusammenfassung der nachfolgenden Diskussion:

- Eigentlich ist „nur“ Floßgraben das strittige Thema
- Stege erforderlich für die Förderung umweltgerechten Verhaltens
- Problem ist das Kultivieren von Missverständnissen
- Unterschiedliche Wahrnehmung von Problemlagen – darum ist immer wieder über Foren die Verständigung über den Status zu suchen
- Kein Gegeneinander organisieren
- Vereinbarungen sind möglich
- Neue Akteure bringen neue Fragen, die zu diskutieren sind, wenn auch nicht der vollständige Konsens herstellbar ist
- Flächendeckende Wasserrettung:
 - Bedarf und Finanzierung klären!
 - Grundsätzlich keine Pflichtaufgabe
 - Abstimmung zwischen Strandbetreibern und Rettungsdiensten fördern
- Toiletten im Naturschutzgebiet
 - Leipziger Neuseenland Toilette kreieren
 - Trockenklo kann die Lösung sein
 - Baugenehmigung / Bauleitplanung dafür gemeinsam mit Umweltverbänden vereinfachen
- Umweltfünzfziger beim Verleih für Umweltprojekte erheben
- Bedingung für Vermietungen, dass Versorgung am Ort der Vermietung gegeben ist
- Bedingungen für weitere Gespräche verstätigen
 - Klären, was man erreichen kann und was nicht in einem solchen Forum verhandelbar ist
 - Kein weiterer öffentlicher Austausch immer gleicher Argumente





Schlusswort der Vereinsvorsitzenden

- Auf Nachfrage wird zugesagt, dass Präsentation, Fotos und die Note zum Diskurs an alle per Mail bzw. über die Veröffentlichung auf der Website des Vereins zugeht.
- Als Ergebnis wird gesehen:
- Die Konflikte sind auf Leipzigs Gewässern noch relativ gering. Sie entzündeten sich lediglich an einzelnen Stellvertretern, wie dem Eisvogel.
- Um einzelne Konflikte zu bearbeiten und die Versachlichung der öffentlichen Debatte zu unterstützen bedarf es dieses Diskurses und seiner Fortsetzung.
- Aufklärung und Information sowie infrastrukturelle Voraussetzungen braucht es, um eine konfliktarme Nutzung in Stadt und Natur sicherzustellen.
- In einem Nachgespräch mit den „Anwält_innen“ wird besprochen, wie und zu welchem Thema der Diskurs fortgesetzt wird durch Wasser-Stadt-Leipzig e.V.